

RegionalWirtschaft

Zürcher Oberländer Anzeiger von Uster

Das Wirtschaftsleben in der Region

Freitag, 9. April 2021

Carte blanche

Ökumenisch oder ökonomisch?

Verfluchte Fremdwörter. Ökumenisch gehört zur Kirche und ökonomisch zur Wirtschaft – oder wie genau?

Also beginnen wir von vorne, nicht bei Adam und Eva, aber bei den Griechen: Ökonomie heisst wörtlich übersetzt Hausordnung und meint die Haushaltsführung. In dem griechischen Ausdruck stecken die beiden Wörter *oikos* für Haus und *nomos* für Norm oder Regel. Bereits die Menschen der Antike wussten: Es braucht Regeln und Sachverstand, um einen Haushalt erfolgreich zu verwalten. Das gilt im Kleinen genauso wie im Grossen, für den privaten wie den Staatshaushalt.

Die Menschen der Antike dachten aber noch grösser: Sie sprachen auch von Oikumene

und meinten die behaute oder bewohnte Erde, sozusagen die ganze Welt unter einem Dach eines einzigen globalen Haushalts.

Später wurde säuberlich auseinanderdividiert, was früher einmal zusammengehörte und zusammengedacht wurde: Der Haushalt wurde zur Privatangelegenheit, die Ökonomie zur Sache der lokalen, nationalen und internationalen Wirtschaft und die Ökumene zur Angelegenheit der weltweiten christlichen Kirchen. Die Kirchen haben immer an diesem Gedanken des weltweiten Zusammengehörens festgehalten. In der rasanten Globalisierungsphase nach 1989 wuchs dann auch die Weltwirtschaft wieder zusammen. Sie machte, Hand in Hand mit der Digitalisierung, aus der einst weitentfernten, fremden Welt das überschaubare «globale Dorf». Heute kön-

nen wir virtuell an jedem Ort der Welt Kontakte knüpfen, Informationen einholen oder einkaufen.

Ein solcher Haushalt, das «globale Dorf», ist aber oft kein wirklicher Ort zum Leben. Was ihm fehlt, ist viel von dem, was ein Leben gut und erstrebenswert macht: Vertrautheit, Gemeinschaft, Freiheit, Selbstbestimmung, Sicherheit, Respekt, Vertrauen und Aufgehoben-Sein. Für diese Güter braucht es ökonomisch-materielle Grundlagen, aber sie selbst können weder erwirtschaftet noch gehandelt werden. Sie müssen in einer konkreten Gemeinschaft geschaffen und bewahrt werden. Arthur Rich hat es einmal so zusammengefasst: «Es kann nicht wirklich menschengerecht sein, was nicht sachgemäss ist, und nicht wirklich sachgemäss, was dem Menschen-

gerechten widerspricht.» Darüber muss in beide Richtungen diskutiert und manchmal auch gestritten werden. Deshalb forderte der grosse Zürcher Theologe und Wirtschaftsethiker: «Man muss die Ökonomen möglichst ethisch und die Ethiker möglichst ökonomisch machen.»

Längst gehört die Wirtschaftsethik zum festen Bestandteil nicht nur der Theologie, wo sie – in den Klöstern – ihren Ursprung hat, sondern auch der ökonomischen Wissenschaften. Viele Unternehmen, vom KMU bis zu den grossen internationalen Firmen, leisten für unsere Gesellschaft und unseren Wohlstand sowohl lokal als auch global einen wichtigen Beitrag. Wir alle sind als Kunden mit unseren privaten Haushalten (*oikos*) eingebunden in globale Lieferketten. So verschränken sich unsere private und die internationale Ökonomie zu einer auch wirtschaftlichen Ökumene.

Ökonomisch oder ökumenisch? – Beides! Die Welt wächst



Rita Famos ist seit 2021 Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS). Sie lebt in Uster.

nicht nur wirtschaftlich zusammen, sondern auch im Ethischen, sei es in den Bereichen Nachhaltigkeit, Umweltfragen oder Menschenrechte. Das ist eine gute Entwicklung, die die Kirchen mit

ihrer langen ökumenischen Erfahrung fördern und begleiten – damit es nicht nur uns allen und unserem Land besser geht, sondern auch «dene, wos weniger guet geit.»